Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Poetry; Prof. M. Winkler: Schiller's Aesthetic Ideas; Prof. S. W. Cutting: The Influence of Germany upon American University Life; Prof. P. W. Grumann: Schiller's Conception of Germanic Myths; Prof. C. J. Little: Schiller the Historian. Ausserdem haben folgende Herren ihre Teilnahme an dieser Festkonferenz teils definitiv, teils als wahrscheinlich in Aussicht gestellt: Prof. W. T. Hewett, M. D. Learned, O. Heller, J. S. Nollen, W. H. Carruth, G. E. Karsten, H. Collitz, C. v. Klentze, A. R. Hohlfeld, A. H. Palmer, J. Göbel, L. A. Rhoades, H. Münsterberg etc.

Am 8. Mai 1 Uhr mittags: Feier am Schiller Denkmal im Lincoln Park: Lieder der vereinigten Männerchöre, Festrede vom Stadtbibliothekar E. F. Gauss.

Am selben Tage um 8 Uhr abends im Auditorium Festversammlung, Programm: Festprolog, Aufführung des Liedes von der Glocke mit Musik und lebenden Bildern, deutsche Festrede von General-Major Dr. v. Pfister, von Stuttgart, Vertreter des Königs von Württemberg.

Für die beiden Festprologe ist, wie bekannt, ein Preisausschreiben ($75 für jeden) veranstaltet worden. Das gedruckte Programm für die ganze Feier wird als Festschrift mit mehreren für das Fest speziell erbetenen Beiträgen hervorragender amerikanischer Bürger zur Verteilung kommen.

II. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Chicago.

Der Präsident unserer Universität, Dr. Harper, ist vergangene Woche operiert worden. Leider haben die Chirurgen festgestellt, dass der Patient an krebsartigen Geschwüren an den Eingeweiden leide, die ihn wohl in absehbarer Zeit dahinraffen werden. Dr. Harper weiss, in welch grosser Lebensgefahr er schwebt und hat in den letzten zwei Wochen mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet, um alles in solcher Verfassung zurückzulassen, dass die Universität selbst ein Jahr lang im ordnungsmässigen Gange bleiben kann, sollten seine Tage jetzt schon gezählt sein.

Diese Hiobspost berührt den Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbund und seine Mitglieder deshalb ganz besonders schmerzlich, da der jetzt im Schatten des Todes stehende Mann noch vor kurzem dem hiesigen Lokalausschuss für den bevorstehenden Chicagoer Lehrertag äusserst freundlich entgegengekommen ist. Er hat nicht nur versprochen, am Eröffnungsabend der Konvention persönlich gegenwärtig zu sein und die Versammlung zu begrüssen, sondern er hat dem Lehrerbund eine elegante und geräumige Halle zur Verfügung gestellt, in der die Versammlungen abgehalten werden können, und hat überdies noch angeordnet, dass die Teilnehmer an einem oder zwei Tagen von der Universität des Mittags bewirtet werden sollen. —

Auch ein altes treues Mitglied des Lehrerbundes, Herr Louis Schutt, liegt im Hospital und hat eben (zum viertenmal) eine Operation überstanden.

Aus dem Allerheiligsten unseres Schulsuperintendenten kommt eben die Nachricht, dass die im Januar abgehaltenen Beförderungsprüfungen von 232 Lehrkräften bestanden worden seien. Es nahmen an denselben ungefähr 600 Personen teil. Wie es den durchgefallenen 368 zumute sein mag, die sich auch fleissig und gewissenhaft auf ihr Examen vorbereitet hatten, die aber weniger vom Glück begünstigt waren, davon wird nichts gesagt. Hoffentlich wird bald die Zeit kommen, wo diese ganz und gar unnötigen und ungerechten Prüfungen wieder in Wegfall kommen. —

Mit den Vorbereitungen für den wahrscheinlich vom 30. Juni bis 3. Juli hier stattfindenden Lehrertag ist nun ernstlich begonnen worden. Es hat sich ein tatkräftiger Lokalausschuss gebildet, der jetzt tüchtig ans Werk gehen wird, die diesjährige Tagung zu einem grossen Erfolge zu machen. Die deutschen Lehrer des Landes sollten schon jetzt in ihr Reiseprogramm schreiben: 30. Juni, 1., 2. und 3. Juli—Chicago.

*

Cincinnati.

† Johannes Schmidt. Wieder hat der Sensenmann einen unserer ältesten Kollegen hinweggerafft. „John" Schmidt — wer kannte und achtete, ich mag wohl sagen, liebte ihn nicht, den hochgebildeten, ehrenhaften früheren deutschen Oberlehrer und späteren Gesanglehrer, seit dem Jahre 1861 an den hiesigen öffentlichen, und vorher an Kirchen- und Privatschulen tätig gewesenen rheinpfälzer Seminaristen? Auch in weiteren deutschen Lehrerkreisen war der Verstorbene als Mitgründer des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes, als Besucher von Lehrertagen, als Mitverfasser der früher hier und anderswo im Gebrauche gewesenen Wildeschen deutschen Lesebücher, als jovialer Gesellschafter, als tüchtiger deutscher Mann im besten Sinne des Wortes bekannt und hochgeachtet. Geboren am 23. Oktober 1831 in der bayrischen Rheinpfalz, im Seminar zu Kaiserslautern zum Lehrer ausgebildet und als solcher kurze Zeit in seinem Geburtslande tätig, siedelte Schmidt ausgangs der vierziger Jahre nach Amerika über und liess sich am Ohio nieder, um zuerst in unserer Nachbarstadt Newport im Staate Kentucky und etwa zehn Jahre darauf in hiesiger Stadt in seinen oben angedeuteten Wirkungskreis einzutreten. Zusammen mit Burger, Dörner und Peaslee war es Schmidt, der den damals noch in Kinderschuhen sich langsam und mühsam fortbewegenden deutschen Unterricht nach deutschländischem Muster auf eigene feste Füsse stellen half, der deutschen Lehrmethode endgültig Eingang und Geltung verschaffte, junge Anfänger zu deutschen Lehrern heranbildete, selbst als vorzüglicher Pädagoge sich bewährte, immer im Interesse des Deutschen tätig, auch nachdem er in die Gesangsabteilung übergetreten war, um, — jetzt vor zwölf Jahren, ex abrupto und in schnöder Weise zur Resignierung genötigt zu werden. Damit ging John Schmidts unverwüstlicher Humor und Schaffensmut, weil des richtigen Feldes beraubt, allmählich darnieder, wie sehr er sich auch immer noch für alles Hohe und Schöne begeistern konnte. Sein neu eingeschlagener Lebenspfad, das Versicherungswesen, bot ihm, wie so vielen anderen, mehr Dornen als Rosen; sein immer heller, stets schaffender Geist fand nicht die rechte Nahrung, nur wenig Befriedigung. Mehr als einmal hat der Schreiber dieser Zeilen diese Tatsache mit Wehmut erkennen müssen, sie aus Schmidts eigenem Munde bestätigen gehört. Dennoch ging er erhobenen Hauptes, seines inneren Wertes bewusst, seinen ehrenhaften Weg, und wer ihn nicht mehr kennen wollte, den kannte er erst recht nicht. Während der letzten Jahre machte ihm ein Nieren- und, wie ich jetzt höre, auch Lungenleiden häufig mehr zu schaffen, als ihm lieb sein konnte, bis es ihn endlich, am 26ten Februar, nach sehr kurzer Bettlägerigkeit dahinraffte. Sein Schatten kann sich damit trösten, dass man von John Schmidt noch lange, lange Zeit mit Ehren reden wird, wenn gar manche von uns anderen bereits vergessen sein werden. Vielversprechend im Anfang, nicht selten wirr in seinem Verlaufe, trübe am Ende, war Schmidts Leben und Wirken von jenen eines, die der Menschheit mehr Gutes schenken, als sie von ihr empfangen.

„Leb im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt." Diese von ihm häufig zitierte Schlusszeile eines Schillerschen Dichtichons war dem lieben Dahingeschiedenen Lebensregel; aber auch auf den Ausspruch Byrons stützte er sich: „Glaub' nicht, die Erde, welche deine Hölle ist, sei Dasein; — sie vergeht, und — du wirst bleiben, nicht wen'ger als du bist."

Daraufhin konnte Schmidt, wenn's denn doch geschieden sein musste, sterben. — Er lebt fort in mehr als einem Herzen.

— Nichts, rein nichts ist aus unserem Schulleben zu berichten. Wenn Helvetius im Rechte war mit seinem Ausspruche: „Wir sind einzig und allein das, wozu uns die uns umgebenden Dinge machen", so gilt das unbedingt von uns Hiesigen. Seitdem Europea von oben herunter Ruhe hält, haben wir auch Ruhe, es sei denn wir sind so dumm, uns selbst zu beunruhigen. Ich kenne heute Genossen und .... innen, denen man die Quecksilbrigkeit nur so im Gebeine kollern zu hören pflegte — jetzt sind sie ruhig, weil niemand sie zu "worry" anleitet oder gar herausfordert und zwingt.

Ja, die Leutchen fangen an, sich qua solche zu amüsieren! Haben da einen Verein gegründet — „Scherz und Ernst" — wo jeden Monat musiziert und getanzt wird; haben auf Washingtons Geburtstag ein recht hübsches Fest gefeiert, bei welcher Gelegenheit unser Superintendent, Herr Dyer, sich dahin ausdrückte, dass er die Deutschen für die einzig wahren Lebenskünstler halte, da sie Frohsinn und Genuss mit Arbeit und Pflicherfüllung zu paaren verstünden. Und, gewiss um sie auf diesem Wege zu halten, gab er den anwesenden 150—200

Lehrgenossenschäftlern die trostreiche, beinahe unumstösslich gewisse Aussicht auf eine mit dem nächsten Schuljahre in Kraft zu setzende Gehaltserhöhung, mit dem Versprechen, was an ihm liege, tun zu wollen, auf dass auch etwas Erkleckliches dabei heraussprinze. Da nun auch verschiedene einflussreiche Schulratsmitglieder sich in demselben Sinne äussern, so mag es ja wohl nach dem exotischen Winter für uns am Platze sein zu sagen:

„Blüh auf, gefrorner Christ!
Der Mai ist vor der Tür.
Du bleibest ewig tot,
Blühst du nicht jetzt und hier."

Die meisten von uns werden das ja nur zu gerne tun! —

Beim Couvertieren dieser Epistel trifft mich die, allerdings nicht ganz unerwartete, Kunde von dem Dahinscheiden des vielen, vielen Lehrern wohlbekannten deutschen Arztes, Zoologen und Literaten, Dr. med. Adolph Zipperlen. Ein tüchtiger, echter, liebenswürdiger deutscher Mann schied mit dem 87-jährigen aus dem Leben, und wer deutsche Lehrertage in Cincinnati besucht oder sonst bei uns geweilt hat, der hat den jovialen alten Herrn gewiss kennen und schätzen gelernt.

So verzieht sich immer einer nach dem anderen, und da heute der Schreiber dieser Zeilen seinen vielten Geburtstag begehen muss — seinen Kuchen hat er bereits angeschnitten und seine Pfeife Geburtstagtabak raucht er gerade jetzt — so fragt auch er sich ahnungsvollen Geistes still, aber frisch: Quosque tandem? ***

Milwaukee.

Lehrergehälter und gerechte, gleichmässige Besteuerung in Wechselwirkung. Gleichmässige Besteuerung — ja so etwas gibts bei uns hier in Amerika ja gar nicht; nirgends in der ganzen Welt geschieht die Besteuerung in so ungerechter Weise wie hier. Doch was hat dies mit Lehrergehältern zu tun? Es wurde in diesen Korrespondenzen mitgeteilt, dass bei der vom hiesigen Schulrat beschlossenen Gehaltserhöhung der Lehrer, vom Bürgermeister erklärt wurde, der Mangel an Fonds in der Stadtkasse lasse dies nicht zu. Doch die Erhöhung ist beschlossen und wird auch vor sich gehen. Aber man ist bei dieser Gelegenheit einmal an eine sorgfältige Prüfung unserer Steuerverhältnisse gegangen, und da hat man denn gefunden, dass alle grossen Korporationen in der Stadt, wie Eisenbahnen, Express-, Telegraph-, Telephon-, Gas- und Strassenbahngesellschaften teils gar nicht, und teils ungenügend Steuern in die Stadtkasse bezahlen. Da hat nun der Steuerkommissär G. Bruce (zugleich der Herausgeber des tüchtigen Milw. Public School Journal) die Lehrer auf diesen Gegenstand in einem Vortrage aufmerksam gemacht, den er vor einiger Zeit in einer Versammlung der Milw. Teachers' Association hielt. Die Summe, die der Stadt jährlich vorenthalten wird, beläuft sich auf ungefähr $500,000, wovon natürlich die Schule ihren entsprechenden Anteil erhalten würde. Der Prinzipals- und der Lehrerverein haben die Sache in die Hand genommen und werden gemeinschaftlich durch geeignete Personen bei der Legislatur in Madison vorstellig werden, um diese Korporationen zu einem gerechten Steueranteil zu veranlassen. Ob dies gelingen wird, ist bei der famosen Einrichtung unserer Lobbies wohl sehr fraglich; doch der Versuch kann ja gemacht werden.

A. W.

III. Umschau.

Vom Lehrerseminar. Eine für die Weiterentwickelung des Lehrerseminars wertvolle Anerkennung wurde demselben durch den am Dienstag, dem 7. d. M., vom hiesigen Schulrate gefassten Beschlusse zu teil, nach welchem den Abiturienten der Anstalt auf Grund ihres Diplomes die Berechtigung zur Anstellung als Assistenzlehrer des Deutschen an den öffentlichen Schulen Milwaukees ohne weiteres Examen zugesprochen wird. Auch in anderen Städten des Landes ist eine Bewegung im Gange, unseren Abiturienten das gleiche Recht einzuräumen, so dass wir hoffen dürfen, allmählich in festere Beziehungen zum öffentlichen Schulwesen des Landes treten zu können.

Noch eine andere Massnahme trafen die Schulbehörden der Stadt, die unseren Zöglingen insofern zum Vorteil gereichen, als sie ihnen bei ihrem Eintritt in